

berg — Sein Wirken aus der Geschichte“. Der 1. Bundesvorsitzende gratulierte für den Frankenbund. Anschließend empfing Oberbürgermeister Dr. Theodor Matthieu die Teilnehmer des Festaktes im Rokoko-Saal des Alten Rathauses. // Der Bayerische Landesdenkmalrat hatte in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesverein für Heimatpflege die Regierungspräsidenten, Bezirktagspräsidenten, Oberbürgermeister, Landräte, Bezirks-, Kreis- und Stadtheimatspfleger zu einer Vortragsveranstaltung am 18. Juli mit anschließendem Empfang in den Kaisersaal der Neuen Residenz eingeladen.

Würzburg: Am 3. Juli eröffnete der Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium der Finanzen Albert Meyer im Weißen Saal der Residenz die Ausstellungen „Wittelsbach und Bayern, Informationen zur Bayerischen Geschichte“ und „Die Wittelsbacher und ihre Schlösser in Altbayern und Franken“. Anschließend gab Herzog Albrecht von Bayern einen Empfang.

Knetzgau: Die Gemeinde im Landkreis Haßberge, am Ufer des Mains, beging ihre 1200. Jahrfeyer. Die Festwoche unter der Schirmherrschaft des Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Franz Josef Strauß endete am 29. 6. mit einem großen Historischen Festzug. Beim Festakt am Vortag hielt Bfr. Universitätsprofessor Dr. Otto Mayer (Würzburg) den Festvortrag und Innenminister Tandler die Festansprache, in der die Bedeutung der Stadt- und Gemeindegründungsfeiern für das Geschichtsverständnis und die Bereitschaft, Verantwortung für das Gemeinwesen zu übernehmen, hervorgehoben wurde. st 26. u. 30. 6. 80

Staffelstein, die Adam-Riese-Stadt in Oberfranken, feierte 850 Jahre Marktrecht 1130-1980: 1130 verlieh Kaiser Lothar III. die Markt-, Bann- und Zollgerechtigkeit. Ein umfangreiches Programm informiert vom März (Kreis-Imker-Versammlung) bis zum 11. Oktober („Musiksommer Obermain“ — Vierzehnheiligen Geistliches Chorkonzert mit Werken alter Meister, Dresdner Kreuzchor) und schließt mit dem Hinweis auf das Thermalsolbad Staffelstein, „Bayerns wärmste eisen- und kohlensäurehaltige Thermalsole“ (Indikationen: Herz- und Kreislaufkrankheiten, Erkrankungen des Bewegungs-

apparates, Frauenkrankheiten, chronische Erkrankungen der Atemwege). Die eigentlichen Festtage (27. 6.-6. 7.) eröffnete ein Festabend mit Festvortrag der Bfrn. Universitätsprofessorin Dr. Elisabeth Roth (Bamberg/Hörsbach). Die Festtage standen unter der Schirmherrschaft des Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Franz Josef Strauß.

Maria Bildhausen bei Münnerstadt Lkrs. Bad Kissingen: Die 1156 gegründete Cisterce, in der seit 1897 die Schwestern der St.-Josefs-Kongregation Ursberg rund 150 erwachsene Behinderte betreuen, wird nun „Stück für Stück saniert“. Das Kloster, ein Denkmal mittelalterlicher Kultur, mit bemerkenswerten Bauwerken aus dem 17. und 18. Jahrhundert, war in seinem Bauzustand arg heruntergekommen. st 19. 6. 80

Würzburg: Für seine vorbildliche Kartierungsarbeit im Rahmen der Aktionsgruppe „Heimische Orchidee“ deren Leiter er ist, wurde Direktor a. D. Albert Zeller (Eichenbühl) mit dem Naturschutzpreis 1979 ausgezeichnet. Der Vorsitzende des Naturwissenschaftlichen Vereins Würzburgs, Prof. Dr. Gerhard Kneitz, sagte in der Laudatio, heute liege mit der Arbeit der Orchideengruppe ein gut entwickeltes, weitreichendes Bild der Orchideenplätze in unserem unterfränkischen Raum vor. SVZ 26. 11. 79

Wunsiedel: Zu seiner Sommertagung erwartet der Heidelberger Verein der „Freunde der Mineralogie u. Geologie v. 19. bis 21. Sept. über 500 Mitglieder aus allen Teilen der Bundesrepublik und dem angrenzenden Ausland in Wunsiedel, der „lichten Stadt“ Jean Pauls. Wunsiedel liegt mitten in Bayerns steinreicher Ecke, dem Fichtelgebirge, das unter Schatzgräbern und Mineraliensammlern seit eh und je als „fündiges Gebiet“ gilt. Das Tagungsprogramm umfaßt neben den obligatorischen Exkursionen mineralogische und geologische Fachvorträge namhafter Wissenschaftler, Besuche der mineralogischen Abteilung des Fichtelgebirgsmuseums und der Natursteinsammlung der Fachschule Wunsiedel. Praxisbezogene Anregungen wollen die Teilnehmer im Felsenlabyrinth der Luisenburg sowie in verschiedenen Steinbrüchen und Gruben gewinnen. fr 309

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Max Domarus: **Bayern 1805-1933. Stationen der Staatspolitik.** Nach Dokumenten im Bayerischen Hauptstaatsarchiv. Würzburg 1979. Gln. DM 38,—.

Dieses Buch schließt tatsächlich eine schon oft verspürte Lücke im landesgeschichtlichen Schrifttum. Es ist aber auch geeignet (und scheint aus diesem Grunde geradezu notwendig zu sein), viele Jahrzehnte gehegte völlig falsche Vorstellungen zu berichtigen: „Charakteristisches Markmal der bayerischen Staatspolitik in den Jahren 1805-1933 war die absolute Loyalität zum jeweiligen deutschen Oberstaat. Bayern hat sich stets als treuer Gliedstaat von Bund und Reich verstanden, wollte sich vom Oberstaat weder separieren noch mit außerdeutschen Mächten gegen ihn konspirieren, ihn weder sprengen noch die Hegemonie in ihm anstreben. Dies sind die geschichtlichen Tatsachen“. So sagt es eindeutig, den Inhalt des Buches anreißend der Klappentext. Unbestechlich an den Quellen orientiert und aufgebaut wird vom Jahr 1805 über die Annahme der Bayerischen Königswürde, den Rheinbund, die Verfassungen von 1808 und 1818, über die Kriege von 1866 und 1870/71 und den Ersten Weltkrieg die Geschichte des Verhältnisses Bayerns zu Deutschland bis zum Jahr 1933 in flüssiger Schilderung dargestellt (wir haben die Stationen dieses Weges nur in Auswahl genannt). Wo es dem versierten Historiker Dr. Max Domarus zweckmäßig erscheint, läßt er die Quellen sprechen und deren klare Aussage-Kraft wirken. Daß das Buch für ganz Bayern, also auch für Franken, seine Bedeutung hat, sei hier nur am Rande erwähnt. 26 Abbildungen lockern angenehm auf und verdeutlichen die Aussagen. Wichtige Register fehlen nicht, wie das der Personen, der Orte, das Quellen- und Literaturverzeichnis. Jeder Freund der Bayerischen und Fränkischen Geschichte wird die auch spannend zu lesende Veröffentlichung dankbar zu Hand nehmen. -t

Hermann Gerstner: **Am Kaminfeuer.** Hohenloher Druck- und Verlagshaus, Gera-bronn, 1979.

Es ist ein fränkisches Buch durch und durch. Nicht nur weil u. a. von Dürer erzählt, aus

Ochsenfurt und anderen Gegenden im Dreißigjährigen Krieg berichtet und über E. T. A. Hoffmann in Bamberg gehandelt wird. Vom Autor selbst, von seiner Art am Kamin zu plaudern und den — teils autobiographischen — Kalendergeschichten, die den zweiten Teil des Buches füllen, rühren charakteristische Züge des Fränkischen in diesen Kurzgeschichten her. Da Historie, Spannung und Besinnlichkeit neben dem Knistern des Feuers herrschen, ist die rechte Mischung erzielt für eine unterhaltsame Lektüre in ähnlichen Musestunden. EM.

Inge Meidinger-Geise. **Wort-Wahrheiten.**

Willy R. Reichert: **Des bißla Labn.** (Gedichte in unterfränkischer Mundart.) 54 S. Verlag Siegfried Greß, Marktbreit, 1978.

Die vorbehaltlose Euphorie über Mundartdichtung oder das, was man so nennt, ist vorbei. Zuviel wurde geboten, weniger wäre mehr gewesen — und das in allen deutschen Landen. Diejenigen nun, denen es Ernst ist mit den Wort-Wahrheiten aus dem Bereich der Mundart, diejenigen, die nicht beim bloßen Notieren von Dialektfetzen stehenbleiben, haben immer mehr Chancen, gehört zu werden. Ihre stille Arbeit und Prüfung, wie weit das Reden und Denken um sie herum da, wo man Mundart spricht, tragen kann mit literarischem Anspruch, trägt offenbar Früchte und drängt zu Vergleichen. Im Unterfränkischen hat man kaum leichtfertig gearbeitet — Namen wie Engelbert Bach, um jüngere Autoren zu nennen, bezeugen es. Willy R. Reichert gehört ebenfalls in diesen Kreis. Er bringt mit, was diese Literatur, die aus einfachen Elementen der Empfindungen und Denkart nur überzeugend leben kann (Wilhelm Staudacher und Gottlob Haag, in Westfalen Norbert Johannimloh sind bereits artistisch anspruchsvolle Nachbarn der großen Alten wie Klaus Groth), braucht: Gemüt, Schlichtheit, Humor, ja Lebe sschläue neben Lebensinfalt. Das Unterfränkische wird bei Willy Reichert damit belebt und erhält in dem zumeist reimlosen lyrischen Rederhythmus etwas grüblerisch Mittelsames, auch Inniges und Begrenzendes: Einfaches

Leben, Alltag, auch aber Zeittypisches durch Fremdarbeiterbeobachtung und Umweltprobleme, dies jedoch zart aus Szenen der Wahrnehmung aufgebaut — die Welt der Leute im nicht mehr nur idyllischen Wald und Dorf, in den Marktflecken, die Welt der Pendler zu den Arbeitsplätzen in der Fabrik, ihre Erinnerung an das alte einfache Dasein, das nun aufbricht in eine Zukunft — all dies wird hier schlicht, gleichsam geschliffen in Einfachheit, dargeboten. *„Des bißla Labn“* — es wird zur Herzenssumme von Gelebtem, Erhofftem, kaum Erfültem, das Element einer traurigen Sehnsucht trägt diese Gedichte, die in der Hochsprache manchmal zu Plattitüden würden. Hier bedeutet Mundart Wort-Wahrheit und damit ist dieser Lyrik die ehrliche Grenze gesetzt: So entstehen Liebesgedichte voll zarter Überzeugungskraft, Jahrzeit-Impressionen, unparfümiert schön.

... wennsta grein mußt,
söllsta niet schlacht
vo mir denk,
wenn ich mietgrein ...

Eine würdige Gabe zum Komplex Mundartdichtung ist dieser Band, auch im Äußeren liebevoll „Komponiert“.

Stadtpläne, Kreis- und Freizeitkarten.

Stuttgart-Bad Canstatt: Städte-Verlag E. Wagner & J. Mitterhuber.

Neue Auflagen bekannter Pläne und Karten: **Kreis- und Freizeitkarte Würzburg**, 4. Auflage, 1:7500, mit Orts- und Gemeindeverzeichnis, Verzeichnis der Kreisbehörden, lagerichtig eingetragene Freizeiteinrichtungen und Freizeittips. Genaus **Kreis- und Freizeitkarte Bayreuth**, 6. Auflage, auch 1:75000. **Stadt- und Wanderplan Erlangen**, 12. Auflage, 1:20000, mit Stadtkernvergrößerung 1:10000, Verzeichnis der Straßen und öffentlichen Einrichtungen, Parkplätze, Einbahnstraßen, Fernsprechkzellen, Verkehrslinien, Freizeiteinrichtungen, Wanderwege, Sehenswürdigkeiten, Hotelverzeichnis, Umgebungskarte 1:75000 (DM 4,50). Außerfränkisch, aber noch in Bayern: **Stadtplan Ingolstadt**, 12. Auflage, 1:20000. **Kreis- und Freizeitkarte Berchtesgadener Land** (mit dem Feriendreieck Bad Reichenhall-Salzburg-Berchtesgaden), 4. Auflage, 1:75000. Außerbayerisch: **Stadtplan Koblenz** mit allen Stadtteilen, 10. Auflage, 1:20000. -t

Philipp Stöhr Gedächtnisausstellung — Gemälde und Zeichnungen. Katalog, herausgegeben vom Museum der Stadt Gerolzhofen; Text: Dr. Walter M. Brod, unter Mitarbeit von Frau Eleonore Stöhr; 47 SS. DM 5,—, 1979.

Der Katalog zu der anlässlich der 1200-Jahrfeier der Stadt Gerolzhofen veranstalteten Gedächtnisausstellung im Museum „Altes Rathaus“ (19. 5. — 17. 6. 1979) und in der Städt. Galerie Würzburg (28. 6. — 29. 7. 1979) ist im wahren Sinne ein „Führer durch die Ausstellung“, aber auch ein informatives Nachschlagewerk über das Schaffen des 1793 in Gerolzhofen geborenen und 1856 in Würzburg verstorbenen Künstlers. Mit zahlreichen — teils farbigen — Abbildungen und präzisen Bildbeschreibungen versehen, enthält die liebevoll gestaltete Broschüre neben dem Geleitwort des 1. Bürgermeisters Stephan eine Einführung von Dr. Heinrich Ragaller, Direktor der Städt. Galerie Würzburg, sowie eine Kurzbiographie und eine ausführliche Darstellung des Malers, seiner Familie, seines Lebens und seines Werkes, verfaßt von Dr. Walter M. Brod, dessen jahrelanger Forschungsarbeit das Zustandekommen der Ausstellung zu verdanken ist. -u.

Hermann Luppe: Mein Leben. In Zusammenarbeit mit Mella Heinsen-Luppe aus dem Nachlaß hrsg. v. Stadtarchiv Nürnberg. Nürnberg 1977. XIV, 371 S. (Quellen zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg. Bd. 10) brosch. DM 33,—.

Hermann Hanschel: Oberbürgermeister Hermann Luppe. Nürnberger Kommunalpolitik in der Weimarer Republik. Nürnberg: Selbstverl. des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg; Edelmann in Komm. 1977. XII, 429 S. (Nürnberger Forschungen. Bd. 21) brosch. DM 36,—.

Die Ära Dr. Hermann Luppes als Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg umfaßt sehr genau die 13 Jahre vor 1933. Gerhard Hirschmann hat sie in „Nürnberg — Geschichte einer europäischen Stadt“ (1971) in ihren Grundzügen und Hauptereignissen dargestellt. Bereits 14 Tage nach dem Amtsantritt am 1. März 1920 kommt es zwischen Spartakisten und Reichswehr zu den blutigsten Zusammenstößen, die Nürnberg in der an politischer Turbulenz so reichen Amtszeit Luppes erlebt. Am Ende

stehen Schutzhaft, die Absetzung am 13. März 1933, Verfolgung — die Epoche des NSDAP-Oberbürgermeisters Liebel. Luppe zählt zu den profiliertesten Köpfen des liberalen Bürgertums während der Weimarer Republik. Als Kommunalpolitiker hochbefähigt, prägt er, den Anfeindungen Streichers und seiner Clique zum Trotz, die Geschehnisse und Geschichte der Stadt, zu der er erst im 45. Lebensjahr als Oberbürgermeisterkandidat der Deutschen Demokratischen Partei in Verbindung getreten ist, in bleibender Weise: wirtschafts- und sozialpolitisch, stadtplanerisch, kulturell. Im gleichen Jahr 1977 sind nun Luppes Memoiren und eine umfangreiche Monographie über sein Leben und Wirken erschienen. Rund 750 handschriftliche Seiten liegen in jenem Teil von Luppes Nachlaß, der sich im Stadtarchiv Nürnberg befindet. Dem Freund Theodor Heuß war es zugedacht, das Manuskript zu sichten und in sinnvoller Auswahl zu veröffentlichen. Nachdem es dazu nicht gekommen war, wurde die Edition für das Archiv selbst zur Ehrenpflicht, wobei man sich der Mitarbeit von Luppes Tochter Mella Heinse-Luppe versichern konnte. Man schied allzu Privates aus, verknappte die vor 1920 liegenden Partien auf das Wesentliche und gewann so ein Lebens- und Zeitdokument, das die Geschehnisse von Luppes Nürnberger Jahren bis kurz vor seinem Tod (bei einem Luftangriff auf Hamburg am 3. April 1945) sehr detailliert und anschaulich schildert und auch temperamentvoll und ohne falsche Zurückhaltung kommentiert. Mit aufgenommen wurde das ebenfalls unveröffentlichte, überdies unvollständige Manuskript „Gedanken zum Zweiten Weltkrieg“. Als Quelle ersten Ranges hat sich Luppes Autobiographie bereits für Hermann Hanschels (bei Walther Peter Fuchs an der Universität Erlangen-Nürnberg entstandene) Dissertation erwiesen. Dem gestellten Thema entsprechend, behandelt auch Hanschel Luppes Lebensweg vor Nürnberg eher als Vorspiel (wobei aber dem kommunalpolitischen Wirken in Frankfurt die wünschenswerte Ausführlichkeit eingeräumt wird), die Zeit nach der Amtsenthebung bleibt Nachklang. Während die Vita selbst abrupt abbricht, läßt Hanschel seine Untersuchung in eine zusammenfassende Würdigung von

Luppes „politischem Profil und Persönlichkeit“ einmünden. Dabei entsteht das Porträt einer ungemein starken, in ihrem Selbstbewußtsein bis zuletzt ungebrochenen Persönlichkeit, die die Grundsätze der Liberalität, der sozialen Gerechtigkeit und eines kompromißlosen Demokratieverständnisses in sich verband. Das Quellen- und Literaturverzeichnis enthält eine Auswahl aus Luppes Schriften (wäre eine vollständige bibliographie hier nicht doch am Platz gewesen?), ein Verzeichnis der Sekundärliteratur sowie ein Personenregister. Luppes Autobiographie selbst ist durch ein kombiniertes Personen- und Ortsregister erschlossen. D. Schug

Hans Jann, **Reuther Stückerlein**, 4. Auflage Forchheim (Verlag F. A. Streit) 1977. — 159 SS. kl. — 8° mit 65 Holzschnitten von Rose Reinhold.

Die Reuther scheinen ja eine Rasse für sich zu sein! Gemeint sind die Bewohner des jahrhundertlang selbständigen Ortes Reuth östlich von Forchheim, der anlässlich der letzten Gebietsreform in das ehemals kreisfreie Forchheim eingemeindet wurde. Forchheimer fama fert, bei diesem Anlaß hätte es einige neue 'Reuther Stückla' gegeben. Also sind die Reuther noch durchaus produktive Schalke, die gar nicht darauf angewiesen sind, daß man ihnen Schelmereien zuschreibt, die seit Bebel's Facetien (um 1510) auch einem Dutzend anderer deutscher Schildebürgerorte zugemutet werden. Jedenfalls ist Reuth, klammert man den alemannischen Raum aus, in Süddeutschland einsame Klasse. Das wird deutlich aus einer Reihe populärwissenschaftlicher Darstellungen E. Pfisters, wie auch aus einer zusammenfassenden Untersuchung E. Straßners (Schildebürgerorte in Franken, in: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 1966/67, S. 155-171). Straßner hat erstens in den drei fränkischen Regierungsbezirken über 3000 Necknamenorte registriert und zweitens 54 Streiche (a. a. O., S. 160 f.) aufgelistet, die den Reuthern zugeschrieben werden. Schade, daß von diesem größeren Rahmen (qualitativ und auch quantitativ; Jann bringt 36 Stückerlein), in dem die Reuther Streiche stehen, auch in der 4. Auflage (die erste erschien Wien/Leipzig 1933) nichts erwähnt wird. — Aber: Was H.

Jann geschrieben hat, ist Primärliteratur, aus der Nähe zu Ort und Zeit des Dargestellten verständlich, und damit jedem Außenstehenden zu einem gewissen Grade schwerverständlich. Über die Bildhaftigkeit der Prosa Janns bedarf es keiner Diskussion: Sie ist Dichtung ihrer eigenen Art. Und wenn dem Rezensenten manche Verse (S. 11: „Sei's Dezember, sei's April, / wer vergnüglich lesen will, / schaffe sich dies Büchlein an, / drin er allzeit blättern kann.“ / oder S. 26: „Das Füchlein ist ein nützlich Tier, / doch auch den Kuckuck lob ich mir.“ / u. v. a.) einfach trivial erscheinen, dann darf dieses Kriterium eines Außenstehenden nicht überwertet werden: Sobald das 'Wappentier' der Reuther Schildbürger, der Kuckuck, als Stichwort — oder Reizwort? — genannt ist, gelten gebrauchsliterarische Aspekte (Gebrauchsliteratur im Sinne von Literatur, mit der das eigene Leben bewältigt wird), die mit herkömmlichen literarischen Standpunkten kaum konform sein können. Der Rezensent beugt sich hier der Weisheit des greisen Geistlichen Herrn Jann (er wird heuer seinen 90. Geburtstag feiern), bei dessen erfolgreichster Publikation man sich nur fragen kann, ob sie einer ganz persönlichen Schlitzohrigkeit entspringt, oder ob hier eine spezielle Art von fränkischem Humor angesprochen ist, die etwa an der Schwedenmühle zwischen Reuth und Forchheim ihre Allgemeinverbindlichkeit verliert. Man lese und genieße — je nach Temperament — das Büchlein; darüber reden ist etwas Sekundäres. Eine Besprechung jedenfalls, die bei diesem durchaus ernstzunehmenden Stück von Literatur nur ernsthaft vorgehe, wäre von vornherein verfehlt.

H. Weinacht

Keller Elisabeth: Die Flurdenkmale im Landkreis Bad Kissingen, Band 1: Ehemaliger Landkreis Bad Kissingen (östlich der Fränkischen Saale). 501 Seiten mit vielen kleinformatigen Abbildungen. Herausgegeben vom Landkreis Bad Kissingen und der Deutschen Steinkreuzforschung 1978.

Das gewichtige Buch zeugt vom unerhörten Fleiß und einer unglaublichen Durchhaltefähigkeit der Verfasserin. 511 „Objekte“ (Steinkreuze, Bildstöcke, Prozessionsaltäre, Feldkreuze, Kapellen, Bildbäume u. a.) hat sie in 36 Orten (alter Landkreisordnung)

aufgespürt, standortmäßig festgelegt, gemessen, genau beschrieben, fotografiert; Inschriften wurden enträtselt und mit seltener Akribie festgehalten. Jeder Ortschaft geht die topographische Gemarkungskarte voran, fast allen Objektbeschreibungen sind fotografische Illustrationen beigegeben; daß diese nicht immer brillant erscheinen, liegt wohl zumeist am Druckverfahren. Im ganzen gesehen: Ein dankenswertes Unternehmen, das in allen fränkischen Regionen Nachahmer finden sollte! KTW

Das Fenster, Tiroler Kulturzeitschrift, Heft 23/Winter 1978, herausgegeben vom Land Tirol (Kulturreferat), Innsbruck, Neues Landhaus, Preis des Einzelheftes DM 7,—.

Das wiederum mit interessanten Beiträgen und reich mit Bildern ausgestattete Heft beginnt mit „Erinnerungen an Heinrich Bacher“, einen beachtenswerten südtiroler Bildschnitzer (1897-1972) von Siegfried de Rachewitz, Enkel des Dichters und Schriftstellers Ezra Pound. — „Aus dem Nachlaß von Norbert C. Kaser“ — im Sommer 1978 einunddreißigjährig in Bruneck verstorbener südtiroler Dichter — folgen Lyrik und Glossen. — Otto Grünmandl gibt in einem sinnvoll-heiteren szenischen Monolog „Erklärungen eines pensionierten Komikers“ („Ich heiße nicht Oblomow“). Dazwischen findet man Wiedergaben von Radierungen (Manfred Ebster) und farbigen abstrakten Bildern (Markus Prachensky). — Literarische Beiträge stammen von Michael Amersdorfer („Bruderherz“), Karl Wiesinger (Bei den Totenhäusern“), Alois Schöpf („Studie zum Tag eines Angestellten“), Hans Weigel („Lilly von Sauter“) sowie von Lilly von Sauter drei Gedichte: — Patrick Werkner würdigt in seiner Abhandlung „Die Villen Jakob Norers in Innsbruck“ das Werk eines Architekten der „Gründerzeit“ am Ende des 19. Jahrhunderts. Hervorragend wiedergegebene Pläne und Fotos veranschaulichen das Geschriebene. — „Eine Reise durch Tirol im Jahre 1492“ schildert Josef Riedmann anhand historischer Unterlagen. — Im „Tiroler Porträt“ läßt Herausgeber Wolfgang Pfaundler den Architekten Johann Georg Gsteu (geb. 1927 in Hall i. T.) in einem 31 Seiten (einschl. zahlreicher, teils ganzseitiger Abbildungen) umfassenden

Bekanntnis und Bericht selbst zu Wort kommen. u.

Margarete Schuhbauer: Die letzten werden die Ersten sein. 188 Seiten, farbiger Efalín-Geschenkeinband, St. Otto-Verlag, Bamberg.

Formale Qualität und verdichtete Sprache zeichnen diesen historischen Roman der in der Nähe von München lebenden Autorin Dr. Margarete Schuhbauer aus. Sie erzählt geradezu spannend, aber ohne falsches Pathos die Geschichte der Entstehung von Vierzehnheiligen, jener großartigen barocken Wallfahrtskirche, die schließlich durch Balthasar Neumann ihre endgültige Gestalt erhielt und heute als eines der bedeutendsten Werke deutscher Baukunst gilt. Zeitgeschichtlicher Hintergrund des Romans: 1445 und 1446 erscheinen dem Langheimer Klosterschäfer Hermann auf einem Acker nahe dem Klosterhof Frankental wiederholt die vierzehn Nothelfer. Ihr ausdrückliches Begehren führt zur Errichtung einer Kapelle auf der gewiesenen Stelle. Kaum zwei Jahre nach Hermanns letzter Vision weiht der Bamberger Bischof Anton von Rotenhan im April 1448 die Kirche zu Ehren der Jungfrau Maria und der heiligen Nothelfer. Aus solchem Geschehen entwickelt Margarete Schuhbauer ein imposantes Bild der spätmittelalterlichen Lebenswirklichkeit, in der sich unvorstellbare Grausamkeiten, eine nach innen gewandte Mystik, Glaube und Hexenwahn immer durchdrangen. Diese faszinierende Welt, ihre Typen, Menschen und Originale schildert die Autorin mit sicherem Instinkt für das geistige und gesellschaftliche Klima einer Epoche, zu der wir trotz ihrer vielen Hinterlassenschaften kaum mehr den rechten Zugang finden können. Weil es mehr als nur einen Abglanz davon vermittelt, steht das Buch in der guten Tradition der relativ wenigen deutschen Romane des historischen Genres. fr 290

Max H. von Freeden: Würzburg. Amtlicher Führer mit 54 farbigen Abbildungen, drei Grundrissen und ausklappbarem Stadtplan. Stürtz Verlag, Würzburg.

Bereits in zwölfter Auflage erschien der vom Würzburger Fremdenverkehrs- und Kulturamt herausgegebene „Amtliche Stadtführer“. Er verbindet präzise Information mit wissenschaftlicher und kunsthistorischer

Gründlichkeit, wie sie der alten Universitäts- und jungen Europastadt angemessen ist. Sachkompetenz wird dabei durch den Namen des Textautors ausgewiesen: Prof. Dr. Max H. von Freeden. Der Schöpfer und langjährige Direktor des Mainfränkischen Museum gehörte zu den Männern der ersten Stunde, die Würzburg nach dem Krieg wiederaufgebaut und das neue Bild der Stadt entscheidend mitgeprägt haben. So weiß Freeden mit knappen Strichen zu verdeutlichen, welche geistigen und künstlerischen Komponenten der Vergangenheit aus Würzburgs heutiger Gestalt ablesbar sind. Das macht den besonderen Wert des 96-seitigen Kompendiums im handlichen Taschenbuchformat aus. Kulturell interessierte Städtetouristen werden viel Gewinn daraus ziehen.

fr 285

Lambert Grasmann: Kröninger Hafnerei (Reihe: Niederbayern — Land und Leute; 156 SS., 4 Farb- und 28 Schwarzweiß-Abbildungen, Textzeichnung und Faksimiles; Pappband DM 23,50 Verlag Friedrich Pustet Regensburg, 1978).

Dies sei vorweggenommen: Es ist ein schönes, handwerklich sauber gestaltetes Buch, das der interessierte Leser — ganz gleich, ob Wissenschaftler, Sammler oder Liebhaber schöner Dinge — gerne zur Hand nehmen wird. Der Verfasser, Leiter des Heimatmuseums Vilsbiburg, hat das Werk seiner Frau gewidmet. Er verbindet damit offensichtlich seine Neigung zu schönen Dingen, wie hier zur alten, traditionsreichen Hafnerei, mit der Zuneigung zu seiner Lebensgefährtin. Das Geschriebene ist erfreulicherweise frei von allzu nüchterner, wissenschaftlich-trockener Darstellung eines heute wieder an Interesse gewinnenden volkstümlichen Handwerkszweiges. Das Buch vermittelt uns einen lebendigen Einblick in die Arbeitsmethoden und Lebensverhältnisse der „Kröninger Hafnerei“, die seit dem 15. Jahrhundert nachgewiesen ist und bis 1928 (da jedoch nur noch in geringem Umfang) betrieben wurde. Handwerksorganisation — Haus und Hof — Hafnerarbeit — Vertrieb der Hafnerware — Das Ende der Kröninger Hafnerei — Kröninger Geschirr (und sein Verwendungszweck) sind Kapitel, die uns mit den Details dieses alten Handwerks, seiner Erzeugnisse und deren Verwendungszweck vertraut machen. „Der

Kröning“ ist eine niederbayerische Landschaft „südöstlich von Landshut, zwischen Vilsbiburg und Dingolfing“ gelegen. Anfang des 19. Jahrhunderts hat man im Zuge der seinerzeitigen Gemeindeformierung auch eine politische Gemeinde „Kröning“ geschaffen. Gehört das in dem vorliegenden Buch behandelte und beschriebene Gebiet auch nicht zu Franken, so weisen wir doch gerne darauf hin. Es wäre wünschenswert, wenn auch im fränkischen Raum ein ähnliches Werk über die fränkische Töpferei (Hafnerei), wie sie z. B. in Creussen, Hafenlohr, Oberbach und Thurnau betrieben wurde und z. T. noch betrieben wird, einen Verfasser und damit den Weg in die Öffentlichkeit fände.

u.

Brunhilde Giesecke: **Friedrich von Wirsberg** (27. April 1558-12. November 1573), Bischof von Würzburg und Herzog zu Franken. Der Beginn der Gegenreformation im Bistum Würzburg. Mainfränk. Studien Bd. 18 Hrsgbr.: Freunde Mainfränk. Kunst und Geschichte e. V. Würzburg/Historischer Verein Schweinfurt e. V. (Würzburg 1978) 89 SS. DM 6,— (für Mitglieder der Herausgeber DM 4,—).

Diese als Zulassungsarbeit Bfr. Universitätsprofessor Dr. Otto Meyer vorgelegte Schrift schließt als Monographie eine Lücke im landesgeschichtlichen Schrifttum, wurde doch Gestalt und Wirken Friedrich von Wirsbergs in dieser Form bisher nicht behandelt. Friedrich von Wirsberg, Herr des Hochstifts und Fürstbistums Würzburg während der dritten Tagungsperiode des Konzils von Trient, steht am Anfang der Gegenreformation im Bistum Würzburg, die unter seinem Nachfolger Julius Echter von Mespelbrunn voll einsetzt. Julius Echers Voraussetzungen schuf Wirsberg. Dies ist in vorliegender Arbeit, sorgfältig belegt, deutlich herausgearbeitet; die geistes- und theologiegeschichtlichen Zusammenhänge sind als Basis der Handelnden dargestellt, im sicheren Urteil des Schlußworts Wirsberg geschichtliche Leistung vor Augen gestellt.

-t

Kolb Karl: **Frankenmadonnen im Wandel der Jahrhunderte**, 106 Seiten, davon 36 Kunstdrucktafeln mit 117 Abbildungen. Echter-Verlag Würzburg 1975, 19,80 DM.

Ein hübscher Geschenkband der „Edition Kolb“ im fast quadratischen Format 20,5 x 19 cm. Die Fotos sind durchwegs hervorragend, sollten aber nicht — wie hier in einigen Fällen (aus Raumersparnisgründen?) — auf besseres Briefmarkenformat reduziert und zu 12 oder gar 15 auf einer Bildtafel zusammengedrängt werden! Der die Bilder begleitende Text ist informativ und hält, was der Buchtitel verspricht; er geht sowohl auf hervorragende Einzelkunstwerke ein, zeigt aber auch Typen und volkstümliche Gestaltungseigenheiten auf. Ein empfehlenswertes und für alle verständliches Kompendium der „Madonnen-Kunde“. KTW

Unser Landkreis Bad Kissingen — Jahrbuch 1979 herausgegeben vom Landratsamt Bad Kissingen, 160 SS. mit vielen, teils farbigen Bildern, DM 4,—. Druck und Verlag: T. A. Schachenmayer, Bad Kissingen.

„Das vorliegende Jahrbuch 1979 — vielleicht das erste einer längeren Reihe — soll dem Selbstverständnis Rechnung tragen und die Vielfalt des wirtschaftlichen, kulturellen und kommunalen Lebens unserer Heimat widerspiegeln“ schreibt der seit Mai 1978 amtierende Landrat Marko Dyga u. a. in seinem Geleitwort zu diesem — nach einer Idee und auf Initiative von Reg.-Dir. Werner Eberth herausgegebenen und von Horst Soeldner redigierten — Buch. Damit beschreibt „der aus der Gebietsreform hervorgegangene Landkreis“ einen Weg, der schon vor Jahren z. B. vom Landkreis Kitzingen eingeschlagen wurde. Es ist zu wünschen, daß dieses mit reichem, vielfältigem Inhalt ausgestattete Jahrbuch auch weiterhin allen Bürgern des Landkreises Bad Kissingen Kunde gibt vom aktuellen kommunalpolitischen, wirtschaftlichen und kulturellen Geschehen und daß es den Blick frei läßt in die historische Vergangenheit und Entwicklung der so reizvollen und geschichtsträchtigen Landschaft „zwischen Sinn und Lauer“. u.

Michael Weiß 1867 — 1951 Kulmbach. Hrsgbr.: Stadt Kulmbach, Kulturreferat. Heft 15 der Schriften zur Heimatpflege 1976. 32 SS, geb.

Dieses Heft erschien, unter Hans Stößleins sachkundiger Redaktion und Umschlaggestaltung, anläßlich der Gedächtnisausstellung

lung zum 25. Todesjahr des Kulmbacher Malers und Ehrenbürgers Michael Weiß, veranstaltet von der Städtischen Kunstsammlung in der Plassenburg (Dez. 1976 — Jan. 1977). Ein Selbstporträt en face mit den sympathischen Zügen des Künstlers blickt dem Leser beim Aufschlagen entgegen. Hans Stößlein, als Mitarbeiter unserer Bundeszeitschrift wohl bekannt, würdigt feinsinnig und einfühlsam den Künstler in „Bilder als Lebensspur“. Ein Lebenslauf in Form einer chronologischen Tafel schließt sich an. Den Maler in seine künstlerische Umwelt und in seine Heimat stellen Alfred Födransberg: „Michael Weiß, der Maler“ und Ludwig Popp: „Michael Weiß und seine Herkunft“, sinngemäß folgt die Ahnenliste: Die Vortahren saßen fast alle in Kulmbach. Moritz Schoberth liefert das stattliche „Ausstellungsverzeichnis“. Briefauszüge mit dem Künstlerlob (die gerade in der Gegenwart nachdenklich machen) und der Dank an die Helfer bei Vorbereitung der Ausstellung beenden das schmuck bebilderte Heft, das von bleibendem Wert ist, auch nach dem Ende der Ausstellung. Man möchte es als Dokumentation fränkischer Kunstgeschichte für immer besitzen. -t

Monika Reichmann: Der verschwundene Sankt Kilian. Eine wundersame Geschichte für Würzburger Kinder. Gemalt von Evelyn Frese. Augsburg: Brigg Verlag 1978. 32 SS. DM 12,80 (auch in engl. Übersetzung erschienen).

Würzburg in Sagen, Gedichten und Berichten. Ein literarischer Lesebogen für die 3./4. Jahrgangsstufe. Hrsg. von Helmut Michler. Würzburg: Elisabeth Michler (Albert-Hoffa-Str. 4) 1978. 76 SS. DM 7,20.

Nur auf den ersten Blick scheinen sie nichts miteinander zu tun zu haben: das Bilderbuch mit den modernen Märchen vom Hl. Kilian und die Sammlung von Würzburg-Texten für den Unterricht an der Grundschule. Vergewöhnt man sich aber, daß es in beiden Fällen darum geht, Kindern ihren Lebensraum nahe zu bringen, ihnen die Augen für die Sehenswürdigkeiten und das Interesse für die Geschichte ihrer Heimatstadt aufzuschließen, so erkennt man die enge Beziehung zwischen den beiden Büchern. Die Altersverschiedenheit der Leser ist es, die die

Realisierung einundderselben Absicht so verschieden hat ausfallen lassen. Als Vorschüler, Erst- oder Zweitklässler begleitet das Kind St. Kilian, der von seinem Sockel auf der Alten Mainbrücke gestiegen ist, bei seinem Spaziergang durch die Stadt: zum Dom, zum Lusatengärtlein, auf den Markt, zur Residenz, aufs Käppele und zur Feste Marienberg hinauf. Natürlich ist die belehrende Tendenz in eine unterhaltsame Geschichte gepackt, die selbst zu lesen ihres großen Druckes wegen auch für Leseanfänger bald möglich ist. 17 Bilder voll von lustigen Details bieten eine farbenprächtige Illustration. Im 3. und 4. Schuljahr, aber auch in späteren Jahrgangsstufen ist es dann Sache des Lehrergeschicks, die von Helmut Michler zusammengestellten Sagen und Legenden (z. T. von ihm selbst nacherzählt), Berichte, Erzählungen und Gedichte zur Verlebendigung des Heimat- und Sachkundeunterrichts einzusetzen. Fünf Dutzend Texte, unterstützt von zwei Dutzend Photographien werfen Lichter auf die Lokalgeschichte. Erfreulicherweise ist auch deren neueste Phase nicht ausgespart: drei Texte — von Alo Heuler, Karl Hochmuth und Leo Weismantel — und ein Bild dokumentieren die Zerstörung der Stadt im 2. Weltkrieg. Gedichte und einzelne Prosastücke mischen einen der Stadt, ihrer Schönheit und Besonderheit, huldigenden Ton dazwischen. Auch erwachsene Würzburger dürften mit Freude und Gewinn in diesem Heft lesen. D. Schug

Hinweis:

Voit Gustav: Der Adel an der Pegnitz. Freie Schriftenfolge der Gesellschaft für Familienforschung in Franken, begründet von Professor Dr. Fridolin Solleder, Direktor der Staatlichen Archive Bayerns. Hrsggbn. von Dr. Otto Puchner, Oberarchivdirektor i. R. Kommissionsverlag Degener & Co. Neustadt a. d. Aisch 1979. XXIII, 361 SS, brosch. 14 genealogische Tafeln als Beilagen. -t